

bot. Ihre Männchen leben noch jetzt ausschließlich von Blütenhonig, vermögen überhaupt nicht zu stechen. Prof. Dr. A. Seitz hat aber in abgeschiedenen Gebirgstälern, wo es weder Menschen noch Viehherden noch auch viel Wild gab, beobachtet, wie auch die Bremsenweibchen (aus der Gattung *Tabanus*) vom Honig der Blütendolden lebten, auf denen man sie in Orten, wo es von Warmblütlern wimmelt, nur ausnahmsweise sitzen sieht. Im Odesa-Tal in den Pyrenäen flogen wochenlang zahllose Bremsen der Gattung *Pangonia* umher, die sich, sowohl Männchen wie Weibchen, auf den überall wachsenden Scabiosen umhertrieben, deren Honig ihre ausschließliche Nahrung bildete. Die Weibchen ließen die Touristen im Anfang ganz unbehelligt, und erst als sich der Sommer dem Ende zuneigte, waren sie erstaunt über die Beharrlichkeit, mit der die bis dahin harmlosen Tiere nun plötzlich anfangen, an ihren Waden Stéchversuche zu machen. Mit Abnahme der Nährblüten und dem Fortschreiten gewisser Reifungsprozesse im Innern der Fliegen wandelten diese sich von Honig zu Blut-saugern um.

Kleine Mitteilungen.

Schutz des Apollo. Gesetz und Verordnungsblatt für den Freistaat Bayern Nr. 23 vom 23. XII. 1929. — Gemäß Art. 1, 7 und 22b Abs. II des Polizeistrafbuchgesetzes erläßt das Staatsministerium des Inneren nachstehende oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze des *Apollofalters*:

1. Der *Apollofalter* (*Parnassius Apollo*) und seine Raupen dürfen nicht gefangen oder gesammelt, nicht feilgehalten, verkauft, vertauscht, versendet oder sonst in den Verkehr gebracht und nicht erworben werden.

2. Von dem Verbot des Fangens des *Apollofalters* und des Sammelns seiner Raupen kann die Bezirksverwaltungsbehörde zu wissenschaftlichen Zwecken Ausnahmen je für das laufende Kalenderjahr bewilligen. Ueber die erteilte Erlaubnis ist ein Erlaubnisschein auszustellen, den der Berechtigte beim Fangen des *Apollofalters* oder beim Sammeln seiner Raupen bei sich zu führen hat.

3. Die Uebertretung dieser Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft.

München, den 16. Dezember 1929.

Dr. Stützel.

Um unsern Lesern Unannehmlichkeiten zu ersparen, sei hierauf hingewiesen. Einem unserer Mitglieder ist aufgrund eines Inserates sein *Apollo vinningensis*-Material beschlagnahmt und ihm aufgegeben, nachzuweisen, daß es aus früheren Zeiten stammt. Da so etwas immer schwierig ist, empfehlen wir dringend, sich auf jeden Fall mit der Behörde — und dem Vorstand des I. E. V. — in Verbindung zu setzen, denn nach der Verfügung soll ja die Wissenschaft hierdurch nicht beeinträchtigt werden, was nur zu billig ist.

Anpassung von *Macroglossa stellatarum* an unsere Gartenblumen. Das Flugjahr 1928 gab reichlich Gelegenheit, den Schwärmer bei der Nahrungssuche im Garten zu beobachten. Die allgemeine Art, den Nektar aus den Blüten zu saugen, ist ja bekannt: der Falter steht wie ein Kolibri in der Luft schwebend vor der Blüte und senkt, ruckweise weiterfliegend, den Rüssel schnell nacheinander in eine Reihe von Blüten, wie man es besonders gut an *Phlox*-blumen beobachten konnte. Ganz anders benimmt er sich aber, wenn er auch

Nektar aus dem Grunde von Blüten holen will, bei denen der Nektar zu tief in der langen Blumenröhre sitzt und für seinen Rüssel, der doch schon eine relativ bedeutende Länge hat, im Schwebeflug nicht erreichbar ist. So beobachtete ich, daß er sich bei großblütigen Gladiolen auf das große, mit bunten Saftmalen geschmückte untere Blatt der Blumenkrone setzte, die Flügel anlegte, sich schlank machte und nun genau nach Art der Hummeln in die Blumenröhre kroch, sodaß er bis zur Hälfte oder noch weiter darin verschwand. Schloß ich schnell mit der Hand die Blumenkrone, so konnte ich ihn eine Zeit lang darin gefangen halten. Es war eine Art der Anpassung an Blumen mit langer Kelchröhre, die ich bisher noch nicht beobachtet hatte.

San-Rat Dr. C. Fiedler, Suhl (Thüringen).

Betr. Eulengang am Honigtau (E. Z. 43 [1929], p. 224) teilt uns Herr Friß Hoffmann mit, daß er in Z. Oesterr. Ent. Ver. 1, Nr. 2 eine ähnliche Beobachtung an honigausschwitzenden Gräsern (*Juncus effusus* L.) veröffentlicht hat.

(Fr. Hoffmann, Jaraguá do Sul.)

Nachtrag zu „Goethe über Schmetterlinge.“ In E. Z. 43 No. 19 vom 8. Januar 1930, p. 235—236 gibt Dr. W. J. Becker, Bonn einige Mitteilungen über Goethes Interesse für die Wunder der Falterwelt. Es sei mir gestattet darauf hinzuweisen, daß ich bereits im Jahre 1923 (Internat. Ent. Zeitschr. 16, p. 203—204) dasselbe Thema behandelt habe. Dort findet der Leser ergänzende Zitate aus Goethes Farbenlehre und „Morphologie der Pflanze.“ F. Bryk.

Vom Aussterben der Tiere. In Fachzeitschriften, besonders in entomologischen, wird oft auf das Aussterben oder auffällige Zurückgehen einzelner Tierarten hingewiesen. Ich erinnere an den schlesischen *Apollo*, an *Chrysophanus dispar* in England [angeblich durch Kultivierung der Sümpfe? Red.], an *Arctia maculosa* bei Ffm. Diese Falter sind tatsächlich verschwunden. Ueber die Ursachen ist viel geschrieben worden. Während einige Autoren die Kulturinflüsse verantwortlich machen, schieben andere den Sammlern die Schuld zu. Der Massenfang soll die Tiere zum Aussterben bringen. Wenn man die Vorgänge verfolgt, die sich bei den Säugetieren abspielen, muß man der letzteren Ansicht zustimmen. Zahlen beweisen. Der in London erscheinenden Zeitschrift *Discovery* (im Auszug) sind folgende Angaben entnommen, die zum Nachdenken zwingen. Eine Fellhandlung bietet folgende Felle aus: Fuchs 40000, Gazelle 10000, Wildkatze 35000 (?), Murmeltier 65000, Biber 9500, Bär 3200, Affe 2000, Austral. Opussum 360000, Iltis 65000, Hermelin 36000, Zobel 80000. Entsprechen diese Zahlen nicht mitunter den Angeboten bei Insekten, wenn auch nicht gerade in dem geschilderten Umfang? **Videant consules.** A. Hepp, Ffm.

Auskunftsstelle.

Fadenwürmer in Insekten. (Vgl. E. Z. 43 [1930], 284.) Die Gordiiden und nahe verwandten Mermitiden sind Würmer, die man seit mehr als 20 Jahren unter dem Namen Nematomorpha von den eigentlichen Fadenwürmern, den Nematoden, abgetrennt hat. Sie (und die Mermitiden) leben im Jugendstadium durchweg parasitisch in allen möglichen Insekten, Wasser- wie Landinsekten, in deren Larven wie im ausgebildeten Insekt (auch in Mollusken) und verlassen als geschlechtsreifer Wurm das Wirtstier, um ein freies Leben zu führen und im Wasser (mit Vorliebe in Brunnenrögen) oder feuchter Erde die Eier frei abzulegen. Daher auch die merkwürdige deutsche Bezeichnung: „Wasserkalb“. Die Eier und ersten Larvenstadien der Nematomorpha sind durch ihre eigenartige Form bemerkenswert, die ersten Larven auch durch ihre Wanderungsfähigkeit.

Dr. R. Stüch, Nürnberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 14-15](#)